

Der wichtigste Beitrag des vorliegenden Sammelwerks ist ohne Zweifel der umfangreiche Aufsatz von Gustav Adolf Benrath über „Die Entstehung der vereinigten evangelisch-protestantischen Landeskirche in Baden (1821)“; in liebevoller Detailtreue, mit viel Einfühlungsvermögen in die Verhältnisse vor und um 1821, mit besonnenem theologischen Urteil führt Benrath – ein Enkel Johannes Bauers – die Voraussetzungen, die treibenden Kräfte und die einzelnen Phasen der badischen Kirchenvereinigung von 1821 vor – ein Kabinettsstück territorialer Kirchengeschichtsschreibung. Nicht minder reizvoll und von hohem prosopographischem Interesse sind die beiden Abhandlungen von Ernst-Otto Braasch über die Synode von 1821 und ihre Mitglieder: Wie sehr auch die Kirchengeschichte das Ergebnis menschlicher Entscheidungen ist (nicht zuletzt in der Beschränktheit des menschlichen Urteilsvermögens!), wird aus Braaschs erstem Beitrag deutlich, der immer wieder zeitgenössische Stimmen zu Worte kommen läßt; die sorgfältigen genealogischen und biographischen Angaben des zweiten Aufsatzes dokumentieren eindrucksvoll die soziale Geschlossenheit der geistigen Führungsschicht des 18. und 19. Jahrhunderts, aber auch die Möglichkeit des gesellschaftlichen Aufstiegs, etwa am Beispiel des Prälaten Johann Peter Hebel (S. 669–674). Von den übrigen Beiträgen, die Fragen des Bekenntnisstandes, der Liturgik, der Hymnologie, des kirchlichen Unterrichts, der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte behandeln, verdient vielleicht die große Untersuchung Hermann Erbachers über „Die Landesbibelgesellschaft als Wegbereiterin und Begleiterin der badischen Landeskirche – zu ihrem 150. Geburtstag“ eine besondere Erwähnung. Von allgemeiner Bedeutung für die Geschichte der biblischen Unterweisung im deutschen Religionsunterricht ist die geist- und materialreiche Studie von Traugott Mayer.

Die Festschrift ist nach Inhalt und Aufmachung gleichermaßen erfreulich ausgefallen. Alle Aspekte eines so komplexen Gebildes, wie es eine Landeskirche darstellt, kommen in geeigneten Abhandlungen zu ihrem Recht. Daß hier und da Überschneidungen und Dubletten nicht zu vermeiden waren, liegt auf der Hand, ist auch nicht als Nachteil zu bewerten. Die Zahl der Druckfehler und sonstiger Versehen (etwa Z. 5–7 des Vorworts und S. 623, Z. 10) bleibt im Rahmen des Erträglichen; der Bibliothekar wird die Differenz zwischen Umschlag- und Einbandtitel einerseits und Schmutz- und Haupttitel andererseits bemängeln. Ein besonderes Lob gebührt den detaillierten Registern, die den Reichtum dieser historischen Bestandsaufnahme erschließen.

Mainz

Otto Böcher

Hermann Peiter (Hrsg.) Das Christliche Leben nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt von Friedrich Schleiermacher. Vorlesungen über christliche Sittenlehre nach großenteils unveröffentlichten Manuskripten Schleiermachers und Nachschriften seiner Hörer. Bd. 1 (Haupttext): LIII, 627 S., Bd. 2 (Textkritischer Apparat): 437 S. (Im Umdruckverfahren vervielfältigtes Typoskript, Berlin 1968).

Schleiermachers ‚Christliche Sittenlehre‘ hat nicht in dem Maße wie andere seiner Hauptwerke Beachtung gefunden und eine Wirkungsgeschichte gezeitigt, die ihm dann den Titel eines ‚Kirchenvaters des 19. Jahrhunderts‘ und eines ‚Klassikers des Neuprotestantismus‘ eintrugen. Nach der posthumen Edition durch L. Jonas (1843, Sämtliche Werke I. Abt., Bd. XII) und auch später blieb es um die ‚Christliche Sittenlehre‘ – so H. J. Birkner in einem Überblick über die Wirkungsgeschichte – „im ganzen recht still“ (H. J. Birkner, Schleiermachers christliche Sittenlehre, 1964, 24 f.). Dieses Urteil gilt in entsprechender Weise auch für die Geschichte des Textes. Die Jonas-Ausgabe wurde mehrmals nachgedruckt (u. a. 2. Aufl. 1884), aber erst Hermann Peiter hat jetzt die verdienstvolle Aufgabe auf sich genommen und die ersten zwei Bände einer – soweit die Vorlesungsmanuskripte und Nachschriften noch erreichbar waren – *vollständigen* und *textkritischen* Neuausgabe druckfertig vorgelegt.

Die Frage nach der Notwendigkeit einer Neuauflage ist durch die genannten Stichworte ‚vollständig‘ und ‚textkritisch‘ im Grunde schon beantwortet. Jonas dagegen hielt es in seiner Ausgabe nach eigener Aussage für notwendig, „in der sei es ausführlichen sei es excerpierten Mittheilung der Collegienhefte mit großer Freiheit zu Werke zu gehen“ (a.a.O. Vorwort, XV). Der Haupttext der Jonas-Ausgabe ist also geglättet. Ein textkritischer Apparat fehlt.

Schon in der für die Edition grundsätzlichen Frage, welche Vorlesung Schleiermachers zugrunde zu legen sei, geht Peiter einen anderen Weg als Jonas. Von den beiden in Frage kommenden Vorlesungen, 1822/23 und 1826/27, wählt Peiter die letztere. (Für diese Jahre stand am reichlichsten Quellenmaterial zur Verfügung.) Da Schleiermachers Vorlesungsmanuskripte sich auf Grund ihrer „ainigmatisch-kurz gefaßten Sätze“ (Jonas, a.a.O. Vorwort, XXII) nicht als Grundtext eignen, bilden drei Vorlesungsnachschriften von 1826/27 den Grundtext. Nach Peiter spricht auch der Grundsatz, „daß der Vorlesung der Vorrang gebührt, an die Schleiermacher die meiste denkerische Arbeit gewandt hat“ (Bd. 1, XXVI), für die Vorlesung von 1826/27. Inwiefern dieser wichtige inhaltliche Grundsatz erfüllt ist, wird von Peiter im Vorwort leider nicht aufgezeigt. Eine Prüfung der von Peiter getroffenen Entscheidung wird erst möglich sein, wenn – wie geplant – in einem weiteren Band der Neuauflage auch die Vorlesungen anderer Jahre vorliegen (vgl. Bd. 1, XXVII).

Gut gelöst ist das Problem des Abdruckes der drei Nachschriften von 1826/27. Peiter hat die drei Nachschriften – weitestgehende Übereinstimmung der Texte erlaubte das – in einen Haupttext zusammengearbeitet. Damit ist einerseits sowohl ein sehr umfangreicher Paralleldruck vermieden, wie auch ein schwer überschaubarer textkritischer Apparat bei nur einer Nachschrift als Haupttext. Andererseits ist auch den Anforderungen einer kritischen Ausgabe Rechnung getragen durch Kenntlichmachung der jeweiligen Nachschrift im Haupttext mittels unterschiedlichen Druckes. Mit Hilfe des unterschiedlichen Druckes und der Varianten im Apparat ist es also möglich, die einzelne Nachschrift zu verfolgen.

Auffällig ist der von Peiter gewählte Titel: „Das christliche Leben“ (Jonas: „Die christliche Sitte“). Die diesem Titel zugrundeliegende interpretatorische Entscheidung könnte nur kritisch gewürdigt werden, wenn man zu den entsprechenden Ausführungen des Vorwortes (II–XIV) die Habilitationsschrift Peiters (Sitte und Lehre im Streit um das christliche Leben, Berlin 1968, MS.) hinzunimmt, weil in ihr eine ausführliche Begründung der Titelformulierung gegeben wird. Diese Aufgabe würde aber den hier gesteckten Rahmen überschreiten.

Um das Gespräch über Schleiermachers ‚Christliche Sittenlehre‘ auf der Basis einer vollständigen und textkritischen Ausgabe zu fördern, wäre ein baldiger Druck der Neuauflage Peiters wünschenswert.

Bonn

H. Leske

Marlin E. Miller: Der Übergang. Schleiermachers Theologie des Reiches Gottes im Zusammenhang seines Gesamt Denkens. (= Studien zur evangelischen Ethik. Bd. 6). Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn) 1970. 248 S., kart. DM 38.–.

Die Arbeit des amerikanischen Theologen Marlin E. Miller, eine von H. E. Tödt betreute Heidelberger Dissertation (1968), stellt sich die Aufgabe, die in der bisherigen Forschungsgeschichte aufgeworfenen Fragen nach dem Verhältnis von ‚höchstem Gut‘ und ‚Reich Gottes‘ bei Schleiermacher entweder zu beantworten oder Gründe anzugeben, „inwiefern sie von einem Schleiermachers Denken gegenüber fremden Gedanken des Reiches Gottes geleitet und daher zu korrigieren sind“ (16). Das anspruchsvolle Arbeitsprogramm umschließt die Problematik der Zuordnung von ‚Glaubenslehre‘ und ‚Dialektik‘, ‚Philosophischer Ethik‘ und ‚Christlicher Sittenlehre‘. In der Tat bietet das Buch weit mehr als nur eine an der Forschungsgeschichte orientierte monographische Behandlung eines für Schl.s Theologie wichtigen Begriffs: An vielen Stellen spricht der Autor unmißverständlich davon, daß es